

# „Ich bin kein Held“

Lehrer in Wuppertal verzichtet auf Beamtenstatus und übt Kritik am bestehenden System

VON FLORENTINE DAME

**Wuppertal** – Arne Ulbricht kann nicht glauben, was er ausgelöst hat: Der 40-jährige Lehrer aus Wuppertal machte öffentlich, dass er kein Beamter mehr sein will. Jetzt ist der Medienrummel riesig. „Ich komme mir vor, als hätte ich einen Schneeball geworfen, und jetzt kommt eine Lawine wieder zurück“, sagt er atemlos. Alle wollen wissen, wie es sein kann, dass jemand auf etwas verzichtet, wofür so mancher Angestellter den Beamten beneidet: Sicherheit auf Lebenszeit. Alle wollen wissen, warum jemand freiwillig bares Geld aufgibt – schließlich, so schätzt die Schutzgemeinschaft angestellter Lehrerinnen und Lehrer in Nordrhein-Westfalen, hätten diese am Monatsende 500 Euro weniger auf dem Konto als ihre Beamtenkollegen. Ist Ulbricht ein Idealist, der privilegierten Beamten den Spiegel vorhält? Oder am Ende vielleicht je-



Arne Ulbricht

Foto: dpa

mand, der sein Buch über den Lehreralltag besser verkaufen will? Dass er seine Geschichte ganz bewusst gerade jetzt öffentlich macht, bestreitet Ulbricht nicht: Sein Buch „Lehrer – Traumberuf oder Horrorjob?“ ist seit Kurzem im Handel. Darin kritisiert er auch das Lehrer-Beamten-Dasein. „Es ist nur konsequent, dass ich diese Kritik nun auch als Angestellter übe.“ Und weil Ulbricht, in dessen Schublade noch

selbst verfasste Romane schlummern, schon immer davon träumte, mit dem Schreiben Erfolg zu haben, ist ihm die Aufmerksamkeit für seine Entscheidung ganz willkommen. Dennoch sei seine Entscheidung mehr als eine findige PR-Aktion. „Es ging mir auch darum, ein Zeichen zu setzen“. Er wolle nicht von einem ungerechten System profitieren, in dem Beamte und Angestellte für dieselbe Arbeit unterschiedlich viel Geld erhielten. Für seine Arbeit in Teilzeit an einem Berufskolleg wird er 200 Euro weniger bekommen. Ulbricht war zunächst viele Jahre angestellter Vertretungslehrer an unterschiedlichen Schulen. Vor einem Jahr wurde er dann Beamter auf Probe. Gut habe er sich damit nicht gefühlt: „Tag für Tag hört man in den Nachrichten vom sinkenden Rentenniveau“, sagt er. „Wie kann es sein, dass Beamte dann nicht in dieses System einzahlen?“ Ulbricht fordert, Lehrer sollten nach Leistung bezahlt

werden. Das sei auch anderen Branchen gegenüber gerechter und würde den falschen Ruf der Lehrer als faule Beamte aufpolieren. Der Deutsche Beamtenbund sieht keinerlei Grund, den Status des Lehrers als Staatsbediensteter infrage zu stellen: „Wer über die schulische Laufbahn eines jungen Menschen entscheidet, dem kommt eine hohe ethische Aufgabe zu“, sagt Cornelia Krüger, Sprecherin des Beamtenbunds. Bundesweit gibt es 192 000 angestellte Lehrer, erklärt Heinz Werner Müller von der Schutzgemeinschaft angestellter Lehrerinnen und Lehrer in NRW. Ulbrichts Weg könne nur einschlagen, wer finanzielle Rückendeckung habe. Das räumt Ulbricht auch durchaus ein. Er könne die Position des Idealisten auch deshalb einnehmen, weil seine Frau die Hauptverdienerin in der Familie mit zwei Kindern sei. „Ich bin kein Held. Ich kann mir meine Entscheidung auch leisten“.

LTZ 21.01.2013